

Ein Orchester im Jungbrunnen

Der Orchesterverein Chur konzertierte in der Martinskirche – gemeinsam mit Ariana Puhar



Imposant: Die 15-jährige Ariana Puhar begeistert als Solistin des Orchestervereins Chur mit Max Bruchs Violinkonzert in der St. Martinskirche Chur.

YANIK BÜRKLI

Am Freitag hatte der Orchesterverein Chur mit dem Konzertprogramm «Romantisch!» in die St. Martinskirche Chur geladen. Wer dieser Einladung folgte, wurde von der jungen Violonistin Ariana Puhar und ihrem Spiel verzaubert.

VON SEBASTIAN KIRSCH

Eröffnet wurde der Konzertabend in der Martinskirche mit der Ouvertüre zum Liedspiel «Heimkehr aus der Fremde» op. 89 von Felix Mendelssohn Bartholdy. Das kurze und eher selten gespielte Werk wurde vom Orchesterverein mit Schwung angegangen. Doch der darauf folgende Auftritt von Ariana Puhar liess diese Ouvertüre schnell vergessen.

ES IST NICHT LEICHT, die richtigen Worte für junge Menschen zu finden, die nicht nur über ein grosses Talent verfügen,

sondern dieses auch konsequent nutzen. Gefährlich wird es, wenn von «Wunderkindern», «Ausnahmeerscheinungen» oder «Naturtalenten» die Rede ist. Im Falle von Ariana Puhar ist man zwar geneigt, verschiedene Superlative zu gebrauchen, doch wird man dieser 15-Jährigen damit nicht gerecht. Eine Ausnahmeerscheinung ist sie zweifellos. Mit ihrer starken Präsenz und ihrem ebenso druckvollen wie vielschichtigen Spiel hat sie das Publikum, das Orchester und den Dirigenten vom ersten Ton ihrer Geige in ihren Bann gezogen. Das 1. Violinkonzert in g-Moll von Max Bruch spielte Puhar mit einem ungeheuren Selbstbewusstsein. Sie spielte auswendig, spielte mit dem Orchester und dem Dirigenten und zeigte, dass sie ihren Part trotz einer gewissen Nervosität locker im Griff hatte.

ALLERDINGS HANDELT ES SICH bei Puhar um eine junge Geigerin, die nicht zufällig auf dem Solistenpodium steht. Bereits als kleines Kind wurde sie von ihrem Vater, einem Konzertpianisten, unterrichtet und an die klassische Musik

herangeführt. Mit dem Geigenunterricht hat sie mit fünf Jahren begonnen und schon früh beschlossen, eine Profikarriere als Solistin einzuschlagen. Im Mai dieses Jahres erhielt sie beim Finale des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs SJMW in Lausanne einen ersten Rang mit Auszeichnung. Damit ist die 15-Jährige auf bestem Wege, ihr Ziel zu erreichen. Wenn sie jedoch im internationalen Musikzirkus als Solistin ankommen will, dann braucht sie dazu weiterhin die volle Unterstützung von Eltern und Lehrern und den eisernen Willen, diesen steinigen Weg zu gehen. Und weil sie kein Wunderkind ist, gibt es bei ihr technisch und ästhetisch noch Luft nach oben; und das ist gut so. Möge sie sich die Zeit nehmen und die Zeit bekommen, solistisch weiter zu reifen.

FÜR DEN ORCHESTERVEREIN CHUR hat sich die Zusammenarbeit mit der jungen Solistin ausgezahlt. Max Bruchs Violinkonzert liess die Laienmusikerinnen und -musiker, welche in den verschiedenen Registern von Profimusikern unterstützt wurden, über sich hinauswach-

sen. Die Anwesenheit der jungen Solistin schien wie ein Jungbrunnen auf den Orchesterkörper zu wirken. Sowohl die Bläser als auch die Streicher spielten konzentriert und forderten ihren Dirigenten Gaudens Bieri kaum zu Korrekturen heraus. Auch wenn das Orchester in den Tutti-Stellen oftmals zu laut war und sich bisweilen kaum bremsen konnte, liess sich Ariana Puhar davon nicht irritieren. Sie behauptete sich bestens und passte sich mit viel Gespür dem Orchester an.

Und welche Fülle an solistischen Beiträgen wurden vom Komponisten Max Bruch der Geige gegenübergestellt: so das Fagott und die Klarinette, welche aus dem Hintergrund immer wieder prägende Melodien in den Raum schickten; die Oboe, das Horn sowie die Flöte, die funkelnde Glanzlichter setzen konnten. Mit stehendem und langanhaltendem Applaus wurden die Solistin und der Orchesterverein vom Publikum gefeiert. Dem jungen Dirigenten ist mit seinem zweiten Konzert und der Auswahl der Solistin ein grosser Wurf gelungen.

■ NACHRICHTEN

Kammerchor zu Allerseelen

CHUR Der Kammerchor Chur hat unter dem Titel «In perpetuum memoriam» speziell für Allerseelen ein Konzertprogramm zusammengestellt. Zugeschnitten ist es auch auf den Aufführungsort, die Friedhofskapelle beim Fürstenwald in Chur. Unter der Leitung des Dirigenten Heinz Girschweiler singt der Chor heute Sonntag, 2. November, um 11 Uhr und um 15 Uhr. Umrahmt von Klangexperimenten über kurze Stücke von Clemens non Papa, Palestrina und Bach, erklingen Motetten von Mendelssohn, Brahms und Schnittke. Zudem singt der Chor Kompositionen von Gion-Antoni Derungs und Willy Burkhard. (RED)

Achterbahnfahrt durch Italiens Seele

CHUR Die Zweckgemeinschaft Kulturkino Chur zeigt heute Sonntag, 2. November, um 16.30 Uhr im Kino Apollo in Chur den italienischen Spielfilm «Reality». Inszeniert hat diesen Matteo Garrone, der Regisseur des bekannten Films «Gomorra». In seinem neuesten Werk erzählt Garrone die Geschichte eines Neapolitaners, der als Teilnehmer in einer Reality-Show in die gnadenlose Maschinerie des italienischen Showbusiness gerät. (RED)

Räuberjagd für die ganze Familie

MELS Mit ihrer vierten CD «Uf Räuberjagd» kommen Silberbüx, die passionierten Geheimagenten, heute Sonntag, 2. November um 16 Uhr ins Alte Kino in Mels. Laut Mitteilung erwartet das Publikum eine interaktive Räuberjagd für die ganze Familie, voller Spannung, Witz und Rhythmus.

Die Zürcher Kinderband erzählt auf ihrer aktuellen CD von abenteuerlichen Welten, aufregenden Fällen, vom Geheimversteck am Stadtrand. Ein Krimi für die ganze Familie eben, in dem die Verfolgungsjagd ebenso wenig fehlt, wie der Polizist Rischt. Das alles kombiniert mit 14 nigelnagelneuen Ohrwürmern.

Die vier Musikerinnen und Musiker von Silberbüx sind allesamt Abgänger der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Es spielen und singen Brigitt Zuberbühler (Stimme, Klavier, Ukulele), Stefanie Hess (Klavier, Akkordeon, Stimme), Benno Muheim (Kontrabass, Ukulele, Stimme) und Maurice Berthele (Perkussion, Trompete, Gitarre). (RED)

■ GEBRATENE TAUBEN

Mein Erstes und mein Letztes

VON URSINA TRAUTMANN*

ZU MEINEM ERSTEN HANDY kam ich vor 15 Jahren. Es war ein Erbstück. Paolo, er ist ein Freund von mir aus dem Tessin, hatte damals, umworben von den aus dem Boden geschossenen Mobiltelefongesellschaften, ein Abonnement im Doppelpack abgeschlossen und für die zwei Verträge einen Apparat gratis erhalten. Das eine Abonnement lief auf ihn, das andere auf den Namen seines Vaters. Das Schicksal wollte es, dass sein Vater kurz darauf verstarb. So schenkte Paolo mir Gerät und Vertrag. Nach ein paar Jahren begann das Telefon aber, sich zu verselbstständigen. Manchmal versandte es ohne mein Zutun Nachrichten und rief auch von alleine meine Freunde und Bekannten an. Ich arbeitete damals als Zeitungskorrespondentin

in Lugano und hatte Telefonnummern von offiziellen Stellen auf dem Handy gespeichert: Polizei, Staatsanwaltschaft, Regierungssprecher, auch die Nummern von Politikern aller Couleurs: «Guten Tag, Frau Trautmann, Sie haben angerufen?» Mit der Zeit wurde es peinlich, jedes Mal eine Ausrede zu erfinden. Ich bat die Telefongesellschaft um ein neues Handy und bekam auch eines. Allerdings musste ich den Vertrag um zwei Jahre verlängern.

NUR GANZ KURZ UND NEBENBEI: Damals stand neben meinem Schreibtisch noch der Brother meiner Schwester; ihre erste elektrische Schreibmaschine. Dieser Brother hatte dem Vater beim Briefschreiben manchen Triumph über die Mutter und ihre Olivetti beschert. Während sich nämlich bei der Olivetti die Ty-

penhebel verklemmten, konnte man auf dem Brother eine Speichertaste drücken und wenn man die losliess, spuckte das Gerät in unvorstellbarem Eifer – wundersam – ganze Sätze aufs Papier. Aber wie gesagt, das nur nebenbei. Zurück zu den Handys: Auch mein Zweites begann, nach einer Weile zu spuken. Es stellte ganz von alleine ab. Und so kam ein Drittes ins Haus. Man konnte damit verschwommene Bilder aufnehmen und Radio hören. Vor drei Jahren habe ich den Wechsel zum Kontaktbildschirm vollzogen. Aber die letzten beiden Jahre auf Draht, respektive Sendung haben mein Hirn ermüdet und die Fingerspitzen abgestumpft.

HEUTE HAT PAOLO EIN HANDY, das er auch als Kochplatte und Bügeleisen benutzen kann. Ich habe den Vertrag von meinem

im letzten Frühjahr gekündigt und lebe seither frei. Das Gefühl in den Fingerspitzen kam nach wenigen Tagen zurück. Und SMS empfangen ich seither übers Festnetz. Eine freundliche, automatische Frauenstimme trägt mir die Texte jeweils frühmorgens vor. Mit Dialekt- und Kraftausdrücken tut sie sich allerdings noch etwas schwer. Wohl versuchten die Telefongesellschaften im letzten Jahr noch ein paar Mal, mir verlockende Angebote nachzuwerfen. Ich konnte ausweichen. Sie hätten mich erwischt, wenn sie mich fürs Weitertelefonieren bezahlt hätten.

*Ursina Trautmann schreibt für Bücher, Bühne und die Zeitung. Am Samstag, 15. November, dem Langen Samstag, liest sie in der Galerie Luciano Fasciati und in der Stadtgalerie Chur.

